

Verz. : et.-Kaus. Nforichung, OS6 XIII, Nalingoudis, a.a. Key, Baltow

ISSN 0005-8114

BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit Ernst Dickenmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 17 (1982) Heft 4

SONDERDRUCK



CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

Ortslexikon der böhmischen Länder. 1910-1965. Herausgegeben im Auftrag des Collegium Carolinum von Heribert Sturm. Lieferung 6-9. Bezirk Olmütz-Land - Bezirk Znaim. Register. 1980-1981. R. Oldenbourg Verlag München Wien. S. 401-720. Gr.-8°. — In Fortführung des gediegenen topographischen Lexikons für die Böhmisches Länder (die Lieferungen 1 bis 5 einschließlich wurden besprochen: BNF. NF. 14, 1979, S. 233f.; 15, 1980, S. 57; S. 348) sind im Jahre 1980 zwei weitere Lieferungen (6, 7 mit den politischen Bezirken Olmütz-Starkenbach, also S. 401-560) und im Jahre 1981 zwei Lieferungen (8, 9 mit den politischen Bezirken Sternberg-Znaim, also S. 561-666) erschienen, zuzüglich ein ausführliches Teilregister in alphabetischer Folge. Damit gilt das Ortslexikon als beendet. Bei der Erfassung und Darstellung der Orte (Vollständigkeit wurde angestrebt und ist nach meinem Ermessen erreicht worden) wurde wie in den vorausgegangenen Lieferungen verfahren, indem mit den Kleinbuchstaben a bis f die jeweilige Phase (von 1910 bis 1961) im Ortslexikon gekennzeichnet wird. Vom angekündigten zusammenfassenden deutsch-tschechischen Ortsregister liegt also bereits die gute Hälfte vor, der Schluß wird hoffentlich bald nachgeliefert. Das Werk wäre aber unvollständig, wenn nicht auch ein tschechisch-deutsches Ortsnamenregister beigelegt würde. Ansonsten ist das Register sorgfältig erstellt, bei Orten mit gleicher Schreibung wird (eingertickt und in runden Klammern) bezeichnet, wo sich der gesuchte Ort genau befindet. Schon ein kurzer Blick auf das vorliegende (noch unvollständige) Register macht deutlich, wie schwierig die Erforschung der Ortsnamen in den böhmischen Ländern ist und daß man ohne Kenntnis der deutschen und der tschechischen Sprache (einschließlich deren mundartlichen Lautungen) nicht zu verbindlichen Schlüssen gelangen kann. (Münster, Hubert Rösel)

Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Serie A. Lateinische Namen bis 900. Band II. Lieferung 6. Bulgaria - Caganus. *Glossar* zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Herausgegeben von Jadran Ferluga, Manfred Hellmann, Frank Kämpfer, Herbert Ludat, Klaus Zernack. Redaktion Raimund Ernst, Dieter Wojtecki. 1981. Franz Steiner Verlag GmbH Wiesbaden. S. 229-288. Gr.-8°. — Serie B. Griechische Namen bis 1025. Band II. Lieferung 1-2. Einleitung, Abkürzungen und Siglenverzeichnisse, Quellensiglenverzeichnis, 'Αδριανοῦπολις (2). Herausgegeben von Jadran Ferluga, Manfred Hellmann, Frank Kämpfer, Herbert Ludat, Klaus Zernack. Redaktion Athanasios A. Fourlas, Anastasios A. Katsanakis. 1981. Franz Steiner Verlag GmbH Wiesbaden. S. LXI-CXII, 1-8. Gr.-8°. — Die bisher erschienenen Lieferungen wurden von uns BNF. NF. 12 (1977) S. 102-104, 14 (1979) S. 358f., 16 (1981) S. 466f. angezeigt. Lieferung 6 des zweiten Bandes der Serie A bietet die Fortsetzung des *Glossar*-Artikels *Bulgari* (S. 229-241), gefolgt von *Bulgaria* (S. 241-257). Band II nähert sich damit seiner Vollendung. Die mit A und B beginnenden Namen liegen bereits komplett vor. Eine kleine Ergänzung sei gestattet: Die mit dem Namen *Bybor* (S. 275) verbundenen Probleme sind von uns ausführlich erörtert worden (J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen, Heidelberg 1979, S. 430-434). — Serie B (Griechische Namen bis 1025): Das Werk wird mit den ersten beiden Lieferungen des zweiten Bandes fortgesetzt. Aus der Einleitung, die J. Ferluga verfaßt hat, ersieht man, daß aus den Erfahrungen an der bisherigen Arbeit gewonnen wurde. So ist eine Reihe von Änderungen und Neuerungen notwendig geworden, die als 'Hinweise zur Benutzung des *Glossars*' (S. III-VII), 'Allgemeine Abkürzungen' (S. IX-XVIII), 'Literatursiglen' (S. XIX-XLII) und 'Quellensiglen' (S. XLIII-CXII) fast die gesamten ersten beiden Lieferungen des zweiten Bandes ausmachen. Aus der Einleitung entnimmt der Leser, daß einige Beihefte zum *Glossar* vorgesehen sind und daß sich die Konzeption erweitert hat: '... der Bezugsrahmen des *Glossars* [wurde] über die Genese der slavischen Welt hinaus, von der in der Einleitung zum ersten Band die Rede war, auf den Entstehungsprozeß ganz Osteuropas in der betrachteten Epoche ausgedehnt' (S. I). — 'Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß auch in Zukunft die materielle Unterstützung, ..., nicht ausbleiben wird, um dieses wichtige Unternehmen zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen' (S. 2). Diesen, die Einleitung beschließenden, Worten J. Ferlugas können wir uns vorbehaltlos anschließen. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Deutsch-slawische *Namenforschung*. Vorträge und Berichte aus Anlaß der wissenschaftlichen Tagung des J. G. Herder-Forschungsrates über Probleme der deutsch-slawischen Namenforschung

am 21. und 22. Oktober 1976 herausgegeben von Hans-Bernd Harder. Tagungsberichte des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates 7. 1981. J. G. Herder-Institut Marburg/Lahn. IX, 157 S. Gr.-8°. — Die angemessene Würdigung der in diesem Sammelband vereinten Vorträge einer Tagung des J. G. Herder-Forschungsrates wird durch die Tatsache erschwert, daß zwischen Abhalten der Tagung und Publikation der Vorträge mehr als fünf Jahre verstrichen sind und das 'ohne Verschulden der Autoren', wie H.-B. Harder im Vorwort (S. IX) bemerkt. Eine Besprechung der einzelnen Beiträge hat auf diesen Umstand Rücksicht zu nehmen. — H.-B. Harder gibt in dem Vorwort (S. VII-IX) einen kurzen Überblick über die Geschichte der Namenforschung Deutschlands und Österreichs. Er weist auf die Arbeiten F. Miklosichs, A. Brückners, R. Trautmanns, M. Vasmers und anderer hin und kommt zu dem Ergebnis, daß (außerhalb der DDR) 'die Bemühungen um die deutsch-slawische Namenkunde sichtbar zurückgegangen' seien (S. IX). Man wird diese Erscheinung wohl in Verbindung mit den gegenwärtigen Bestrebungen innerhalb der Linguistik, die das synchrone Element überbetont, zu sehen haben. — Der Historiker W. H. Fritze eröffnet die Beiträge mit Überlegungen zur 'Ortsnamenkunde und Landesgeschichte in ostdeutschen Ländern - Probleme der Namenkontinuität' (S. 1-39). Im wesentlichen geht es dabei um die Frage, welchen Beitrag die Namenforschung für die Besiedlungsgeschichte Ostdeutschlands geleistet hat und noch zu leisten imstande sein wird. Zu einigen Einzelfragen sind in diesem Zusammenhang Anmerkungen zu machen, so zum Beispiel bei der Passage: 'Wenn wir heute in Europa die vor- und frühgeschichtlichen Siedelräume der Kelten, Germanen, Balten, Slawen, Finnen usw. deutlich gegeneinander absetzen können, dann ist das nicht zuletzt der Toponomatologie zu verdanken' (S. 2). Mir scheint, daß, bevor wir diesen Satz voll unterstreichen können, noch viele Schwierigkeiten zu meistern sind. Man denke nur an die Frage, wo germanische Namen und keltische Elemente (Nordwestblockproblem, Völker zwischen Kelten und Germanen?) ihre ursprüngliche Grenze gehabt haben mögen. Auf S. 7 lesen wir: 'Ebenso sicher ist für die vorlawische Zeit das germanische Stratum und in Teilen des ostdeutschen Raumes das keltische'. Auch hier scheint uns die Frage der ursprünglichen Ausbreitung noch nicht endgültig geklärt zu sein. Zustimmung möchten wir dagegen W. H. Fritzes Bemerkung, 'daß in der Toponymie Mitteleuropas den einzelsprachlichen Schichten eine ältere indogermanische vorausgeht, die ihrerseits das älteste toponymische Stratum West- und Mitteleuropas überhaupt und also auch in Ostdeutschland bildet' (S. 9), zu dieser Schicht gehört auch der Name der *Weichsel*, den der Autor auf Grund von Äußerungen H. Krahes glaubt, einer jüngeren zurechnen zu können. Die Begründung wird von uns an anderer Stelle gegeben werden. W. H. Fritze richtet an die Namenforschung die Aufforderung, den Fragen der toponomastischen Kontinuität und der toponomastischen Tradition, also der Aufeinanderfolge sprachlicher Schichten, mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Allerdings ist das eine Forderung, die (für Ostdeutschland beziehungsweise Osteuropa gesehen) einen Namenforscher erfordert, der neben Methoden der Germanistik und Slavistik auch die von Finnougristik, Baltologie und Indogermanistik beherrscht. So gern man daher der Aufforderung nachkommen möchte, so schwer wird es sein, den Anforderungen gerecht zu werden. — P. Wiesinger gibt einen Überblick derjenigen Arbeiten, die die 'Deutsch-slawische Namenforschung in Österreich' betreffen (S. 41-66). Ein forschungsgeschichtlicher Überblick, die Erörterung der Materialgrundlagen, die Beschreibung des einst slavischen Siedlungsgebietes in Österreich, die Überlieferung der slavischen Namen, die lauthistorische Erschließung, die Namentypologie und Fragen der Zugehörigkeit der slavischen Namen (südslavisch oder westslavisch) sowie der Siedlungsgeschichte werden in knappen, aber kenntnisreichen Passagen dargeboten. Der Bericht gibt dem den Problemen der österreichischen Namenforschung Fernerstehenden einen guten Einblick in die Geschichte und Ergebnisse der österreichischen Namenforschung. — Einer eingehenderen Kommentierung bedarf der Beitrag von J. Prinz 'Der Name *Berlin* und die Veneder-Frage' (S. 67-80), der der Frage nach dem Ursprung des Namens *Berlin* und der sprachlichen und ethnischen Zuordnung des Veneter/Venedernamens gewidmet ist. Ausgehend von der inzwischen immer mehr akzeptierten Ansicht, daß es ein vorlawisches Substrat zwischen Elbe und Weichsel gibt (hierzu in dieser Zeitschrift zuletzt E. Eichler, BNF, NF, 16, 1980, S. 40-54), und der Meinung, daß *Berlin* aus slavischen Mitteln nicht sicher erklärbar sei, kommt J. Prinz zu der Überzeugung, daß es sich bei diesem Namen um ein Lehnwort aus einem vorlawischen Substrat, wahrscheinlich dem Venedischen, handelt. Die Argumente, die zur Stützung dieser Theorie vorgebracht werden, sollen im folgenden kurz vorgestellt und zum Teil auf ihre Stichhaltigkeit überprüft werden, auf unsere eigenen Überlegungen (sich J. Udolph, Studien zu

slawischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen, Heidelberg 1979, S. 79-92) gehen wir nur am Rande ein. Wenn J. Prinz allerdings der Ansicht ist, daß 'der Typ *berloga* sich in seiner Bildungsweise mit slawischen Mitteln nur schwer erklären läßt' (S. 69), so ist auf unsere Ausführungen (J. Udolph, Studien, S. 545f.; IF. 85, 1980 [1981], S. 218 mit Anmerkung 28) hinzuweisen. In einem anderen Punkt möchten wir J. Prinz jedoch zustimmen, nämlich darin, daß die Beziehung des Namens der *Venedi/Veneti* auf die Slaven sekundär sein dürfte (S. 72). Ebenso unterstreichen wir die Auffassung, daß es im Bereich der heutigen DDR ein vorславisches Substrat, allerdings vor allem unter den Gewässernamen, gibt, kaum jedoch unter den Flurnamen, wozu (trotz der nicht immer sicheren Abgrenzung) ein großer Teil der *Berlin*-Belege gehört. Zu Kritik fordert jedoch die Ansicht J. Prinzens heraus, ein Teil der vorславischen Namen sei 'fast ausschließlich oder völlig auf das Gebiet zwischen Elbe und Weichsel beschränkt' beziehungsweise, es sei 'das Vorhandensein von Parallelen außerhalb dieses Gebiets sehr unsicher' oder 'die Abweichungen in der Form' seien erheblich (S. 74). Eine Durchsicht der von E. Eichler, BNF. NF. 16 (1980) S. 46-54, behandelten Fälle bestätigt diese Auffassung nicht. Die Annahme, daß *Berlin* einem vorславischen Substrat entstamme, versucht J. Prinz auch dadurch zu stützen, daß er auf Namenparallelen zwischen Elbe und Weichsel und dem Vorkarpatenraum hinweist. Im letzteren hatte O. N. Trubačev Namen nachzuweisen versucht, die Beziehungen zum Thrakischen beziehungsweise Dakischen besäßen. In unseren Studien, S. 600-618, hatten wir allerdings zu zeigen versucht, daß diese Auffassung nicht haltbar sei, sondern es sich in diesem Gebiet um eine toponymische Kernlandschaft des Slavischen handeln müsse. Wenn J. Prinz zusammenfassend meint, es sei 'eine deutliche Sonderstellung des alten Namengutes zwischen Elbe und Weichsel bestätigt' (S. 76), so können wir dem nicht zustimmen, ebensowenig, wenn wir lesen: 'Formantien sind oft über fast das ganze indogermanische Gebiet verbreitet' (S. 75). Man vergleiche dazu W. P. Schmid, BNF. NF. 16 (1981) S. 8f. So bleibt auch der Satz 'Der Raum zwischen Elbe und Weichsel, der sich vom germanischen wie vom baltisch-slawischen Bereich abhebt, berechtigt uns, mit einer einstigen selbständigen Einheit zwischen diesen beiden Volksgruppen, eben den Venedern, zu rechnen, die in der Folge von den Nachbarstämmen, den Germanen, Balten und Slawen, überlagert wurden und die im Namengut Einflüsse zeigen, die auf ursprüngliche oder sekundäre Elemente aus dem Balkanraum hinweisen' (S. 76f.) eine (in unseren Augen nicht überzeugende) Theorie. Die *Berlin*-Namen sind anders zu erklären, weil eher sind sie dem Slavischen zuzurechnen, es scheint, 'als sollten gerade [sic] Zeugen slavischer Besiedlung sein' (J. Udolph, Studien, S. 91). - A. Schmitz unternimmt 'Sprachliche Anmerkungen zu den slawischen Ortsnamen des Kreises Ostholstein' (S. 81-135), ein Beitrag, der auf Grund der langen Verzögerung durch die Monographie derselben Autorin (Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Ostholstein. Kieler Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte 3, Neumünster 1981) inzwischen eingeholt wurde. Dazu liegen inzwischen bereits zwei (positive) Besprechungen vor. Sieh W. P. Schmid, BNF. NF. 17 (1982) S. 250-252; E. Eichler, Namenkundliche Informationen 40 (1981) S. 61-63. - Den Sammelband beschließt eine Abhandlung von V. Kohlheim, Diffusionstheoretische Aspekte spätmittelalterlicher Anthroponymie - Die Verbreitung der Rufnamengebung nach Heiligennamen in Regensburg bis a. 1378 (S. 137-157), ein Beitrag, der zur Problematik der deutsch-slavischen Namenforschung wenig beiträgt. - Es bleibt, ein Resümee zu ziehen: Die lange Verzögerung der Publikation der Vorträge hat es mit sich gebracht, daß diese nicht mehr den Wert besitzen, den sie zur Zeit der Abfassung hatten. Das ist eine bedauerliche Tatsache. Es bleibt nur übrig, die Hoffnung und den Wunsch des Herausgebers des Sammelbandes, 'daß die hier dargebotenen Aufsätze trotzdem das Interesse der Fachwelt finden mögen' (S. IX), zu teilen. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Onomastica Slavogermanica XIII. Herausgegeben von Ernst Eichler und Hans Walther. Redaktion: Johannes Schultheis. Mit 4 Karten. Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse. Band 69. Heft 4. 1981. Akademie Verlag Berlin. 150 S. Gr.-8°. - Die wechselseitig in Breslau und Leipzig redigierte *Onomastica Slavogermanica* wird mit diesem Band fortgeführt. Neben einem Vorwort (S. 3), einem Inhaltsverzeichnis (S. 5) und einem Allgemeinen Abkürzungsverzeichnis (S. 145-150) enthält der Band 12 Beiträge von Namenforschern der DDR, Polens, der ČSSR und Österreichs. Aus dem Vorwort läßt sich entnehmen, daß es den Herausgebern nicht zuletzt darum geht, die schon früher (zum